

Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über einhundert zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – ca. 45 Ausgaben/Jahr. Herausgeber: Marc van der Woude (Joel Ministries) Internet: www.joel-news.net, Copyright © 2018, Joel Ministries. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! Versand und Aboverwaltung: Deutschland, Schweiz und Österreich: Oliver Schippers, versand@joel-news.net / Fax: +49 (0)641-33054139 Jahresabo: 39,00 € bei Mailzustellung und 46,00 € bei Post- oder Faxzustellung.



Petr Jašek

SUDAN: Tschechischer Missionar im Gefängnis gefoltert – 40 werden Christ (1)

Sie warfen ihm vor, er sei ein Spion. 14 Monate lang war der Tscheche Petr Jašek im Sudan inhaftiert. Seine Zellenkameraden folterten ihn, aber der Herr füllte sein Herz mit Frieden und er wurde zum kühnen Zeugen Jesu. Viele kamen durch ihn zum Glauben.

Als Regionalleiter für Afrika bei „Voice of the Martyrs“ (VOM; in Deutschland: Hilfsaktion Märtyrerkirche, HMK) wollte Jašek sich selber ein Bild machen von der Situation der Christen in den Nuba-Bergen. Dort bekämpfen sich Regierungstruppen und Rebellen, und die Christen „sitzen zwischen den Stühlen“. Das war im Dezember 2015. Am Flughafen wurde er festgenommen, vermutlich wegen des zweiten Reisepasses, den er aus Sicherheitsgründen dabei hatte.

„Nachts um halb zwei brachten sie mich in die Zelle“, erinnert er sich. „Sie war überfüllt, einige lagen auf dem Boden. Sie mussten enger zusammenrücken, damit ich auch Platz hatte.“

Es war äußerst bescheiden. „Eine Decke gab es nicht. Ich hatte zwei T-Shirts zum Wechseln dabei und eine Hose, dazu Zahnbürste, Zahnpasta, Seife, das war alles.“ Die Wächter meinten, Jašek brauche weder Decke noch Matte, als Tscheche sei er die Kälte doch gewohnt.

Die sechs Zellenbrüder beteten mit Inbrunst – und dann stellten sie sich vor: Gestatten, wir sind vom IS!

Um halb sechs weckte ihn der Ruf zum Gebet. Seine sechs Zellenkameraden folgten ihm und beteten mit Inbrunst. „Sie zeigten mir, wo ich mich beim Gebet hinstellen sollte: hinter sie. Beim Beten dürften sie keinen Christen sehen, sagten sie.“

Nach dem Gebet stellten sie sich vor als Daësch-Kämpfer – so heißt der IS auf Arabisch. Alle außer Jašek waren IS-Terroristen! „Am übernächsten Tag fingen sie an, mich zu foltern. Ich konnte nicht mehr zählen, wie oft ich ihre Fäuste im Gesicht hatte, und sie verpassten mir ‚Spitznamen‘; einer brüllte mir zu: ‚Komm her, du Dreckschwein!‘

Zunächst beschloss ich, nicht darauf zu reagieren, aber dann bekam ich Prügel mit dem Besenstiel.“ Sie schlugen ihn am Kopf, auf die Schultern und Finger, traten ihn mit Stiefeln in den Bauch und den Rücken. „Ich dachte an Jesus und was er erdulden musste nach der

Gefangennahme. Er wurde auch mit einem Holzprügel geschlagen, wurde verspottet und bekam Ohrfeigen.“

Ich wurde sozusagen ihr Sklave. Als sie mich wieder einmal prügelten, sagte ich „Jesus, Jesus“ – da beschlossen sie, mit mir Waterboarding zu machen.

„Ich wurde sozusagen ihr Sklave. Ich musste ihre Kleidung waschen, das Geschirr säubern, mit bloßen Händen den Toilettenkübel leeren. Sie hatten einen Heidenspaß dabei, und ich wehrte mich nicht.“ Dann gab ihm Jesus etwas ins Herz, das in Anbetracht der Situation total unbegreiflich ist: „Ich empfand einen wunderbaren Frieden. Kaum zu glauben, aber dieser Friede war dann am stärksten, wenn sie mich prügelten. In diesen Zeiten konnte ich sogar für andere beten – für meine Familie, für die anderen Gefangenen.“

Als Jašek begann, unter den Prügeln Jesus zu preisen, wurden sie noch wütender. „Sie beschlossen, mich noch viel schlimmer zu quälen – mit Waterboarding. Dabei liegt das Opfer auf dem Rücken, der Mund wird durch Stoff abgedichtet und dann gießen sie ihm Wasser ins Gesicht. Es fühlt sich an, als würde man ertränkt.“ Das sudanesischen Wachpersonal schritt nicht dagegen ein, sie hatten selber Angst – vor der Rache der IS-Leute, wenn sie wieder frei wären.

„Ich bat den Herrn: ‚Hilf mir, bei Verstand zu bleiben‘, und der Heilige Geist gab mir jeden Tag die Kraft zu beten.“

In diesen über 14 Monaten durfte Jašek keine Bibel haben, aber in seiner Jugend hatte er Bibelverse auswendig gelernt, und über die dachte er nach. „Ich bat den Herrn: ‚Hilf mir, bei Verstand zu bleiben.‘ Der Heilige Geist erinnerte mich an Bibelverse, die ich auswendig gelernt hatte, und das gab mir Kraft, jeden Tag zu beten.“

Jesus sagte: „Liebet eure Feinde.“ Wenn seine Folterer nicht schlafen konnten, weinten sie. Jašek dachte zuerst, er höre nicht recht! „Sie weinten tatsächlich. Sie vermissten ihre Lieben, so wie ich auch. Sie riefen Gott um Hilfe an, wie ich auch“, erinnert er sich. „Das hat mir sehr geholfen, weiterhin für sie zu beten. Ich betete für die Mitgefangenen, für die Vernehmer, für die Wachen, die Staatsanwälte und den Richter, dass der Herr sich ihnen offenbaren möge als der Herr, der Retter, als Gott.“

Irgendwann schritten die Wachen dann doch ein und unterbanden die Wasserfolter. Jašek sagt, der Herr habe den Wachmann gebraucht, um ihn in eine andere Zelle zu verlegen. „Später sagte ich ihm, er habe mir das Leben gerettet, und wir wurden gute Freunde. Ich gab ihm meine E-Mail-Adresse und erklärte ihm das Evangelium. Er war so eifrig. Ich habe ihn eingeladen, sollte er jemals nach Europa kommen, könne er bei uns wohnen, wir würden uns um ihn kümmern.“

Dann wurde Jašek in ein anderes Gefängnis verlegt. Dort war es noch schlimmer ...

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe

Quelle: Petr Jašek, Hilfsaktion Märtyrerkirche